

Erfahrung täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 3.00 Mk. (Post-
zuschlag 1.00 Mk.)
Vierteljährlich 90 Pf.

Die Neue Welt
(Herausgeber: Dr. J. J. ...)
durch die Post nicht be-
tragbar, kostet monatlich 1.00 Mk.
vierteljährlich 3.00 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Gesamtdruck-Verlag
Verlagsanstalt Halle a. S.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Infektionsgefahr
besorgt für die Gesundheit
der Arbeiter über deren
Krankheiten, die durch
unsaubere, unhygienische
Arbeitsbedingungen
entstanden sind.
Es folgt die Seite 75.

Inlerate
für die fällige Nummer
müssen spätestens bis
mittags 10 Uhr in der
Expedition vorliegen
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungs-Liste
unter Nr. 7589.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21. Hof 2 Cr

Expedition: Geiststr. 21. Hof part. r

Obstruktion.

Voll Entzweit hat der deutsche Reichstag. Verhandlungen geleitet, in denen die Opposition sich der Begünstigung durch die reaktionäre Majorität mit einer kräftigen Obstruktion widersetzt hat. Das Unterhauseingefühl des christlichen deutschen Staatsbürgers kann sich mit der Verdrängung dieser parlamentarischen Waffe noch nicht abfinden. Es ist nur sehr wahrscheinlich, daß es auch bei Gelegenheit der Beratung des Zolltarifs im Reichstage Obstruktion geben wird. Die Agrarier haben schon damit gedroht, und die Gegner des Budgetarivs werden sicher alle Mittel anwenden, um den Ablauf zu den Zeiten des Volkes zu verhindern. Es ist daher nicht uninteressant, was Genosse Professor Ferri, der im italienischen Parlamente wiederholt der Führer der Obstruktion war, über dieselbe ausführt. Genosse Ferri hielt dieser Tage in Brüssel einen Vortrag über das Thema: Die Macht des Parlamentarismus. Dabei berührte er auch das Recht auf Obstruktion als einer parlamentarischen Waffe der Minoritäten. Ferri stellte eine vollständige Theorie der Obstruktion auf und gab zu derselben Beispiele aus dem Obstruktions-Kriege unserer italienischen Parteigenossen in der Kammer. Die interessantesten Stellen aus Ferri's Vortrage waren folgende:

Die Obstruktion ist eine ausgesprochene Sache, besonders wenn sie von Minoritäten zur Verteidigung konstitutioneller Rechte angewandt wurde; um siegreich zu sein, muß sie einen Vorrückhalt finden in der großen Masse des Volkes, muß sie sich vollständig an die Geschäftsordnung des Parlaments halten und geschickt geführt werden.

Ferri giebt nun Einzelheiten aus dem Obstruktions-Kampfe zu tun helfen, den die italienischen Sozialisten gegen das Ministerium Pelloux führten, als dieses mit brutaler Hand alle Rechte und Freiheiten der Arbeiterklasse verächtete. Nachdem er an die Obstruktion der Führer im englischen Parlamente und an die im biederlichen Parlamente angewandte Obstruktion erinnert hat, fährt er fort:

Wir in Italien sind bei unserer Obstruktion mehr ästhetisch und auch humoristischer, und wir verfügen über viele und die verschiedenartigsten Hilfsmittel. Im italienischen Parlamente waren unter 205 Deputierten 16 Sozialisten, gerade eine mehr als nötig ist, um die namentliche Abstimmung zu verlangen. Jede namentliche Abstimmung dauert 1 1/2 Stunden, und da wir in jeder Sitzung 5 solche namentliche Abstimmungen verlangten, war es den Majoritäten nicht möglich, weiter zu kommen.

Während der Diskussion des ersten Artikels des Gesetzes Pelloux, welcher das Recht der Vereinigung aufheben wollte, wurde der sozialistische Deputierte Bertelli beantragt, eine lange Rede zu halten. Bertelli stellte sich auf die Tribüne und blieb inmitten des Ständeballs vollständig immob, gefesselt nur mit den Armen und gab sich den Ansehen, als ob er spräche. Wenn die Rede sich von Zeit zu Zeit ruhig verhielt, um zu hören, ob Bertelli spreche, dann rief er mit Kraft: ... der wirtschaftliche Niedergang des Landes". Das war seine ganze Rede während zweier Stunden.

Der erste Artikel dieses Gesetzes stand in 20 Sitzungen auf der Tagesordnung, ohne daß er jemals zur Abstimmung gebracht werden konnte.

Der Genosse Morgari hatte eine Rede zu halten, welche die ganze Sitzung ausfüllte, aber da die Rede dokumentiert sein mußte, ließ er sich von einem Diener eine ganze Menge konservativer Blätter bringen.

Der Präsident fragte ihn:

„Wollen Sie alles dies lesen?“

„Gewiß, Herr Präsident!“

„Herr Morgari, Ihr Zweck ist jedenfalls, die ganze Sitzung auszufüllen?“

„Gewiß, Herr Präsident!“

„Dann habe ich die Sitzung auf.“

„Guterhalten, Herr Präsident!“

Und der Präsident hob die Sitzung auf.

Ferri brachte zu diesem ersten Artikel 250 Amendements ein und verlangte für jedes derselben namentliche Abstimmung.

Er sprach dann wieder über die reaktionäre die missliebige Obstruktion an. Er sprach mitten in der Sitzung des Parlamentes die Arbeiterkammer, welche durch das Strafgesetz verboten ist. Da es sich um ein Gesetz gegen die Versammlungsfreiheit handelte, so hielt Ferri an einem Sitzungstage eine Rede über die Versammlungsfreiheit aller Völker von Japan bis Kanada, von Spanien bis Dänemark ufer.

Außer der reaktionären und missliebigen haben wir auch die mechanische und die Obstruktion der Mäusen angewandt; Die Felice machte hierin den ersten Versuch. Als die Majorität in ungeschicklicher Weise die Abstimmung vornehmen wollte, führten sich die 16 Abgeordneten nach dem Präsidialstuhl und Die Felice und Morgari benutzten sich der Urnen; die Abstimmung fand nicht statt. Das war der letzte Akt. Noch am selben Abend um Mitternacht verließ eine Delegation den Saal der Session.

Seitdem sind 1 1/2 Jahre vergangen; die öffentliche Meinung war mit uns. Danach wollte man im Parlamente durch Veränderung der Geschäftsordnung die Majorität unerschütterlich; wir nahmen uns des Recht der Minorität und organisierten einen zweiten Obstruktions-Kampfe gegen dieses Regiment.

Der Präsident verurteilte die Abstimmung über den ersten Artikel durch eine Lieberempfehlung herbeizuführen. Ferri vernichtete den Präsidenten als Betrüger, und die ganze vereinigte Mitte stimmte in diesen Fall ein; er mußte die Sitzung schließen. Am nächsten Morgen vereinigte sich die Sozialisten und führten ihre Beschlüsse, die aber absolut geheim gehalten wurden.

Bei der Eröffnung der Sitzung beobachteten uns die Reaktionen. Sie ahnten wohl, daß wir energische Maßnahmen ergreifen würden, aber sie wußten nicht, welche. Als der Präsident die Sitzung eröffnete, erhoben sich die 16 Mann und schrien während einer halben Stunde: „Hinaus, Betrüger! Hinaus, Betrüger!“ Der Präsident mußte demissionieren und mit ihm die Regierung. Der Versuch, die Minorität geschäftsordnungsmäßig mundtot zu machen, war gescheitert.

Die Reaktionen gingen überall herum mit der Behauptung, daß das Land uns verurteilt; die allgemeinen Wahlen von 1900 aber brachten uns 92 Sitze und die Konservativen blieben im

Parlamente in der Minorität. Die Majorität bilden jetzt die Republikaner, Radikalen und Sozialisten; letztere bilden das Rückgrat der Majorität."

Tagegeschichte.

Halle 11. November.

Tammann.

In Rembow ist Tammann in der vorigen Woche geführt worden. Von Ost nach am 1. Januar vom Bürgermeistertitel heruntergerien, an seine Stelle tritt Major Kom, der erfolgreiche Kandidat der „Eglichen“.

Politische und philanthropische Gesellschaften haben mandmal sonderbare Namen. In Nordamerika ist 1789 ein gemeiner Orden zu Wohlthätigkeitszwecken begründet worden, der den Namen eines sagenhaften Delawarenpflanzlings „Tammann“ erhielt. Der Orden konzentrierte sich in und um Rembow. Bald begann er eine politische Wirksamkeit, um Mitte des vorigen Jahrhunderts war er die stärkste Organisation der demokratischen Partei. In Rembow baute er sich einen großartigen Palast, die Tammann Hall. In Rembow trat keine Partei an, und seine Macht auch am sichtbarsten zu Tage. Tammann benutzte sich der Kommunalverwaltung und benutzte die Gemeindefürsorge in unerbittlicher Weise aus zu gunsten seiner Parteigänger. Rembow hat ein Jahresbudget von 80 bis 85 Millionen Dollars, d. h. 320-340 Millionen Mark. Von diesen Geldern floß ein großer Teil durch verschiedene Kanäle in die Kassen der demokratischen Partei. Doch das war nicht alles. Alle südlichen Beamten wurden lediglich an Parteigenossen vergeben, es entwickelte sich ein Kastenbau raffinierter Sorte. Versicherungen erhielten nur Parteigenossen und von diesen nur solche, die die Parteifolge tüchtig spürten. Die Folge war, daß Beamte und Lieferanten sich an anderen Stellen schadlos halten mußten. Verleumdung, Erpressung, Unterschlagung, Lieberverteilung waren an der Tagesordnung. Niemand wagte viel dabei, da alle Kontrolle und Befehl in der Händen von Tammann lag. Die Dinge gediehen so weit, daß die Rembower Polizei, wie furchig festgestellt wurde, von Vorbedachten und Helfern von Spielbällen und beruflichen Verwahrlosten feste Verbindung hielten und der Herrschaft erhalten können weil es die Nerven nicht aushalten konnte. Diese verfügen in Rembow über mehr als 50000 Stimmen. Mit dem Erzbischof, der über diese ungeheure Masse unbeschränkte Herrschaft ausübt, verhandelte Tammann wie von Macht zu Macht.

Nest liegt Tammann über der „Tiger“, wie man den bedrängten Orden in der jüngsten Zeit immer genannt hat, am Boden. Major Kom, der Kandidat der Republikaner nimmt am 1. Januar 1902 das Zepter in die Hand. Präsident Roosevelt hat ihn in einem enthusiastischen Telegramm zu dem überwältigenden Triumph der christlichen Elemente beglückwünscht. Das ist noch kein Beweis, daß es besser wird in Rembow. Zwar wird der Neuzugang nächsten Jahres ein glänzender sein. Auch der letzte demokratische Parteigänger wird aus der Verwaltung verdrängt, Tammann wird für

115) [Nachdruck verboten.]

Arbeit.

Roman in drei Bänden von Emile Zola. Aus dem Französischen übertr. von Leopold Rosenzweig.

„Hör' einmal, Alter," sagte Manu, die schlugen ja einen föderalischen Vorn mit ihren Trompeten, die Kerle! Das muß nicht sehr angenehm sein für Leute, die sich nicht gern lächeln lassen. Ziel ist man sich jeden Morgen diese Mühe auf in Exzer Kopieren?"

Der ehemalige Fuddelmelzer sah sich lieber in dieser Laune. Er lächelte gemächlich:

„O nein, diese lustige Meisele wird nur an den Festtagen geblieben. An gewöhnlichen Tagen kann man lange schlafen, wenn man will, während überall tiefe Ruhe herrscht. Aber wenn das Leben schön ist, liegt man jetzt auf, und nur die Strafen müssen zu ihrem Bedauern im Bett bleiben.“

Dann sagte er in seiner rüchensvollen Wüte:

„Doch Du gut geblieben? Hat es Dir an nichts gefehlt?"

Kagu bemühte sich wieder, wasagenen zu sein.

„O, ich schlafe überall gut. Zeit Jahren schlafte ich nur noch in Sennabern, und die sind besser als das beste Bett. Genies ist es mit all den neuen Erfindungen, den Badewannen mit kaltem und warmem Wasser, den elektrischen Beizungen, um man nur einen Knopf zu drehen braucht, um warm zu haben — das ist ja alles recht angenehm, wenn man Gile hat. Sennabern ist es viel gefeiner, sich am Platz zu wachen und sich an einem guten alten Bett zu erwärmen.“

Und als Bonnaire wieder, sagte er hinzu:

„Nur habt zu viel Schlaf in Guern Quätern. Sie müssen feucht sein, glaube ich.“

„O, welche unverständige Schwärmung des Wohlthätigen, des unabhängig rein und reich lebenden Bauers, das die Gesundheit und die Freude und die Kraft den Leuten war, dessen Strohen und Wägen es in emiger Jugend badete.“

„Alter Bader, ist mir lieber Freund, der gute Schwärmer unterer Stadt," sagte Bonnaire gelassen. „Du wirst es überall hervorbrudeln und alles bereiten und beenden sehen. Sennabern, wir wollen jetzt frühstücken, und dann machen wir uns gleich auf den Weg.“

Das Frühstück, das sie in den reuendlichen, hell von der Morgenionne beleuchteten Gassenraum nahmen, war still. Auf dem Tisch stand ein Tischchen, standen Glas, Milch, Brot und so goldgelbes, duftendes Brot, daß man sah, daß es von sorgfältig arbeitenden Händen für ein glückliches Volk war geteilt und bebunden worden. Der gewie Hausherr behandelte seinen armenlichen Gost mit großer Zärtlichkeit, mit einer schlichten, warmhüchlichen Gastfreundschaft, die eine Annehmlichkeit menschlicher Güte und Saftigkeit um ihr verwehrt.

Während des Essens unterhielt sie sich wieder miteinander. Wie gehen abend enthielt sich Bonnaire aus allem Unfinit oder direkten Fragen. Er ahnte jedoch, daß Kagu, so wie alle Verdreher, sich unwillkürlich zu dem Dore seines Verdrängtes hingezogen gefühlt hatte, von dem Verlangen, zu sehen und zu verstehen, was sich dort, unter dem ersten harten Verdrängten, als der Kagu, den er in der Stadt gefast hatte, auszuwirken und den Verdrängten die ganze Verdretheit, die ganze Macht und den ganzen Reichtum der neuen Stadt vor Augen zu führen. Und ohne Kagu zu nennen, schätzte er sich an die Größe seines Wertes zu bedauern.

„Dann Du alles festzuhalten, lieber Freund, mich ich Du zuerst ein wenig erklären, wie es hier steht, wie ich Dich in Beauclair bemerke. Heute hat der neue Zustand, der damals, als Du fortgingst, eben erst begann, den vollen Zieglerungen und steht in herdrückender Blüte.“

Er schilderte die Entwicklung von Anfang an, wie die Werte der Verdreter auf die Menschen von Beauclair, Ost und West herbeiströmten geordnet worden, die sich in den Gemütern teilten. Er beschränkte den Kampf mit den alten Verdrängten, denen der Hölle, wo die Kolonialverdrängten in ihrer barbarischen Form befand, wie die Verdretheit sie bezieht und sich an ihre Stelle setzen hatte und wie sie allmählich das alte, einge Beauclair mit der steigenden Kunst in ihrem neuen, fröhlichen Aussehen wiedergewann. Dann erklärte er, wie die einge Beauclairer Fabriken aus Nachahmungstrieb und aus Notwendigkeit mit der Abtragung verdrängten, wie andre Gruppen sich unermüdlicher Weise bildeten,

die Gruppe der Felleidungsindustrien, die Gruppe der Bauindustrien, wie alle Gemerbe gleicher Art sich zusammenschlossen und alle Gruppen wieder zu einer großen Einheit, zu einer einsigen Familie sich fanden, die ins Unendliche neue Glieder ansetzen konnte. Dann hatte die Kooperation der Erzeugung und des Verbrauches den Sieg vollendet, und indem die Arbeit auf dieser breiten Grundlage neu geordnet, indem die Solidarität der Menschen praktisch ins Werk gesetzt wurde, war die neue Geschäftsordnung aus dem Boden herausgewachsen. Die Arbeitszeit begann nicht mehr als vier Stunden, die Arbeit konnte frei erlaubt und immerfort genehmigt werden, denn jeder Arbeiter war in mehreren Fertigkeiten ausgebildet, was ihm ermöglichte, von einer Werkstatt zur anderen überzugehen und sich in seine Tätigkeit immer neu und anziehend zu machen. Die Handwerker und Berufe gruppierten sich in natürlicher Weise und bildeten die Grundlinien der neuen sozialen Ordnung, die auf der Arbeit, der steigenden Macht des Lebens beruhte. Die Maschinen, die fremde von einm, waren die gehörigsten Sklaven der Menschen geworden, die alle schmerzlichen Verdrehtungen für sie bestragten. Mit vierzig Jahren hatte jeder Bürger seine Arbeitsstunde an die Gemeinamkeit beschenkt und arbeitete fortan nur noch zu seinem eignen Vergnügen. Und während in die Kooperation der Erzeugung diesen Staat der Gerechtigkeit und des Friedens erziehen ließ, der sich auf die von allen freiwillig auf sich genommene Arbeit gründete, hatte die Kooperation des Verbrauches den Wandel zum genauen, seitdem sie nicht mehr durch Gemeinamkeit auf dem Wege verloren gingen. Das ganze Leben vereinigte sich, das vollkommene Verdrängen des Geldes, die Schließung der Gerichts höhe und Gemeinamkeit waren in naher Aussicht, denn es gab keine Privatinteressen mehr, die den Menschen weitend auf den Menschen hielten, ihn zu Betrug, Raub und Mord aufzufadelten.

(Fortf. folgt)

die nächsten zwei Jahre nicht zu sagen haben. Aber wird damit die Korruption ein Ende nehmen, werden die Bestechungen, die Unterschlagungen, die Erpressungen, die Ueberbörstellungen aufhören? Wir glauben es nicht. Die „Ereignisse“ werden denselben Schaden stiften, nur eine andere Nummer. Denn zwischen kapitalistischen Parteien und Klippen besteht nur ein Unterschied im Grade, nicht im Wesen.

Nachspiele vom Chinatrezuge.

In der vorigen Woche haben zwei Prozesse gegen sozialdemokratische Redakteure wegen Beleidigung der Chinakrieger stattgefunden, einer in Stuttgart, der andere in Frankfurt a. M. In Stuttgart erhielt Genosse Heymann, der Redakteur des *Wahren Jakob*, 200 M. Strafe. Es handelte sich um ein Gedicht, worin den Chinakriegern Segen und Worten zum Vorwurf gemacht wurde. Heymann behauptete, daß er das Gedicht nur schriftlich gesehen, da er zur Zeit der Veröffentlichung eine nervöse Schlaflosigkeit habe auszuhalten müssen. Die Ausdrücke seien nicht zu hart, wenn die von großen Blättern und Telegraphenbüros verbreiteten Nachrichten wahr seien.

Der Staatsanwalt beantragte eine mögliche Gefängnisstrafe der Verteidiger, H. A. Kaufmann, in Freisprechung event. eine kleine Geldstrafe. Kaufmann wies auf das Leben beim Beginn des Feldzuges hin, auch auf das kühne Gebot des Stillhaltens. Ferner las er einzelne der Berichte aus bürgerlichen Blättern über Niederbreiten von Dörfern und Verwundungen von Chinesen durch Russen vor. Als Mißvernehmung führte er an, daß es dem Verfasser des Gedichtes darauf angekommen sei, auf die Selbsttötung loszusetzen. Und die Viertelmilliarde sind wir dabei los geworden. Auf geworden sei schwer ein anderer Keim als Worden zu finden. Unter großer Heiterkeit des Publikums erwiderte ihm der Staatsanwalt, daß der Verfasser ja hätte sagen können: „Eine Viertelmilliarde sind wir dabei los geworden, nun den Kriegern ihren Orden.“ Wie schon in dem Prozesse gegen den Beobachter behauptete der Staatsanwalt auch diesmal, in Zürich habe eine förmliche Schmähe von Hunnenbriefen bestanden.

Zu Frankfurt a. M. fand Genosse Dr. Quack auf der Anklagebank. Die Verhandlung kam zwar zu Ende, doch wird das Urteil erst am 13. November verkündet werden. Hier stand ein Artikel unter Anklage, dessen Hauptteil einer der Hunnenbriefe war. In diesem, ein Mäurer und Verordnete gerichteten Schreiben erzählt der Chinakrieger, wie er mit mehreren Kameraden einen Hauptzug ausgeführt und dabei fünf Chinesen getötet und zwei in die Höhe eingeschlagen habe. Weiter vermahnt er darin, wie sie mit den chinesischen Mäuren verfahren, und wenn die Männer sie in Scham nehmen wollen, dann werden sie verhalten. Der Artikel war überschrieben: „Deutsche Weihen.“ In dem Kommentar zu dem Briefe war dem Abicht über solche Gräueltaten Ausdruck gegeben und gelangt, die schlimmsten Verbrechen, die in Deutschland mit dem Tode bestraft werden, verflohen neben diesen Kriegsverbrechen, deren sich der Verfasser mit unartigen Worten rühmt. In der Kritik zu dem Briefe hatte der Kriegsminister eine Beleidigung des deutschen Expeditionskorps in China erblickt.

In diesem Falle kam es dem Kriegsminister darauf an, den Verfasser zu ermitteln. Genosse Quack nannte den Namen selbstverständlich nicht, um den Mann nicht dem Kriegsgericht zu überliefern. Genosse Bebel war kommissarisch vernommen worden. Er bestätigte die Echtheit des Briefes, lehnte es aber ab, den Schreiber zu nennen, selbst wenn ihm der Name noch gegenwärtig wäre, was aber nicht der Fall sei. Der Staatsanwalt glaubte „aus dieser ganzen Art, wie Bebel sich um die Anklage herumdrückte“, den Schuldigen zu können, daß die Echtheit dieses Briefes noch lange nicht bewiesen sei. Auch er sprach von der schweizerischen Hunnenbrief-Fabrik. Er beantragte gegen Quack drei Wochen Gefängnis, gegen Bebel wegen Zeugnissverweigerung 200 M. Strafe. Genosse Quack erklärte, er habe den Brief selbst in der Hand gehabt, er sei ungewiss, ob er gerade mehrere Genossen in der Schweiz habe, die die größte Mühe gegeben, die Hunnenbrief-Fabriken aufzuführen, leider ohne Erfolg. Offenbar hängen sie mit dem Spiegeltum zusammen.

Der Zweck dieses letzten Prozesses ist, möge das Urteil ausfallen, wie es wolle, nicht erreicht worden. Der Kriegsminister hat den Namen des Verfälschers nicht erfahren, ebensowenig hat die Verhandlung auch nur einen Schimmer des Beweises beigebracht, daß der Brief nicht echt sei. Den Namen in solchen Fällen zu verschweigen, ist Pflicht jedes Ehrenmannes. Deshalb schloß der Staatsanwalt auch sehr dabei, daß Bebel habe sich um den Kern der Sache herumgedrückt. Bebel hat lediglich den Namen des Verfälschers zu nennen abgelehnt, im übrigen aber genug Tatsachen bebracht, die die Echtheit des Briefes beweisen.

Die Chinaerzählung sind durch diese Prozesse nicht geklärt worden, sie konnten es noch lange der Dinge wohl auch nicht. Offenkundig wird sich das in den gegen den Vorwärts stehenden Prozessen erreichen lassen.

Verhättnisse ausländischer Richter.

Vor einigen Tagen wurde der Redakteur des *Sächsischen Volksblattes*, Genosse M. Albert, von Amtsgericht in Klingenthal wegen Beleidigung eines Amtsblatt-Redakteurs verurteilt. Wir berichteten darüber schon. In der Verhandlung, bei der es sich um die Sammlung der Unterschriften für unsere Petition handelte, teilte Genosse Albert mit, daß auch Staats- und andere Beamte unsere Petition unterschrieben haben. Darauf hat der Vorsitzende den denkwürdigen Ausspruch:

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich mit dieser Behauptung einer Beamtenebeleidigung schuldig machen! Beamte sind nicht Sozialdemokraten, und wenn Sie ihnen das unterwerfen, so ist das Verbrechen, die die Beamten nicht unterschrieben haben.“

Das war in Klingenthal. Nicht minder verächtlich machte sich ein solcher Herr in Falkenstein. Das dortige Schöffengericht verurteilte alle Arbeiter aus Gießfeld wegen großen Ungehorsams zu 30 M. Geldstrafe, weil sie bei der Feier der Festsetzung des dortigen Elektrizitätswerks mit noch vielen anderen Angehörigen des Sozialistenmarsches geirrt haben. Die sieben wurden freigesprochen wegen mangelnden Beweises. In der Urteilsbegründung jagt der Vorsitzende:

„Das Abhängen des Sozialistenmarsches sei an sich zwar nicht strafbar, aber im vorliegenden Falle sei eine strafbare Handlung darin zu erblicken, weil die Teilnehmer des Baues einen patriotischen Aufruf gelehrt haben und somit das Abhängen des Kreuzes geeignet sei, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören.“

Man sollte ein goldenes Buch für solche Ausprüche von Richtern anlegen.

Nicht aufgegeben ist die in den Abgeordneten jedoch zugestimmte Tagesordnung für die erste Reichstags-Sitzung am 26. November. Sie wird sich beziehen auf die Abänderung der Ertragsordnung und den gesetzlichen Vorschriften des Handels-

gesetzbuches. Außerdem soll die zweite Lesung der Seemannsordnung beginnen, mit welcher verbunden ist ein Gesetz über die Zellenvermittlung für Züftlinge, Leute und Bestimmungen über die Verpflichtung der Luftfahrtschiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute.

Wenn der Zolltariffvertrag dem Reichstage zugehen wird, darüber liegt eine feste Bestimmung noch nicht vor. Von verschiedenen Seiten wird gemunkelt, daß der Zolltariff nach vor Weihnachten zur ersten Beratung gelange. Es ist fraglich, ob sich das wird durchführen lassen, zumal wenn der Etatsentwurf in den ersten Tagen nach Wiederzuzugtritt des Reichstags dielem zugeht. Mit dem Zolltariff hat's auch nicht so große Eile.

Gegen die Arbeitslosigkeit. Die sozialdemokratische Fraktion des Stadtverordneten-Kollegiums in Mainz hat das folgende Schreiben an die Bürgermeisterei gerichtet:

„Welche Maßnahmen gedenkt Großh. Bürgermeisterei zu treffen, um eine Verminderung der gegenwärtig bestehenden und zweifellos in der nächsten Zeit in noch verärgerter Maße auftretenden Arbeitslosigkeit in der Stadt herbeizuführen? Da die zur Frage stehende Angelegenheit dringlicher Natur ist, bitten wir, Großh. Bürgermeisterei möge der nächst stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung dahingehende Vorschläge nebst der dazu nötigen Kreditverfügung unterbreiten.“

Ein eigenartiges Komitee macht wieder einmal der Berliner Magistrat. Er hat in die kaufmännischen und gewerblichen Vereinigungen eine Anfrage über die Zahl der Arbeitslosen gerichtet, die Gesellschaften aber ausgeschloffen. Da nur ein Teil der Betriebe den kaufmännischen und gewerblichen Vereinigungen angehört, wird die Erhebung sehr lächerlich ausfallen. Das aber scheint der Magistrat zu wollen, um nicht zu einschneidenden Maßnahmen gezwungen zu sein.

In Dresden beschloffen die künftigen Kollegen die sofortige Zuzugnahme von Notstandsarbeitern.

Zum Fall Kaufmann hat am Sonnabend der Berliner Magistrat dem Minister des Innern die Denkschrift übermitteln, in welcher der Magistrat entsprechend seinem Beschlusse vom 1. November den Minister ersucht, durch Immediatvortrag beim Kaiser eine eintägige Entscheidung in der Bürgermeisterei-Frage herbeizuführen.

Zeichen der Zeit. Gegen ein Jahresgehalt von 500 M. suchte das Polizeipräsidium in Berlin eine Dame zur Bewachung der Familien mit lösen. Galtedieren. Es meldeten sich bisher mehr als 1200 Bewerberinnen.

Blauer und Zürcher. Die haitischen Meriker, katholische wie protestantische, beklagen eine Aufhebung ihrer Gehälter. Zur Begründung führt in Frankfurt einer der letzteren an: „Nirgendwo pflegen sich die Zürcher so häufig niederzulassen als auf den Barkhäusern.“ Das Argument ist durchschlagend. Entweder man erhöht den Predigern das Gehalt, oder — man scheidet den Zürcher die Schändel ab.

Der Dreißigste Bunker wurde am Sonnabend vom Berliner Vandalen wegen Aufreißung zu 300 Mark verurteilt. Unter Anklage stand eine der Brandbrennen.

Weil „lästig gefallen“, sind aus Nordböhmen ausgeschrieben worden zwei Dienstmädchen, ein Maurer, Gärtler, zwei Arbeiter, ein Schlichter, sämtlich böhmisches Staatsangehörige, und ferner drei österreichische Staatsangehörige und ein Landarbeiter ohne Staatsangehörigkeit.

Der treue und geliebte Kamerad. Das Offizierskorps des Infanterie-Regiments Nr. 147 veröffentlicht in *Mil. Wochenblatt* folgenden Nachruf:

„Heute 34 Uhr nachmittags verschied schmerzlos der Leutnant und Adjutant im Infanterie-Regiment Nr. 147 Herr Kurt Walschowitz. Das Regiment verliert in dem so plötzlich Dahingewandenen einen vorzüglichen, höchst befähigten Offizier, das Offizierskorps einen hochachtungswürdigen, treuen und geliebten Kameraden. Seine letzten Aenderungen, Anterburg, den 4. November 1901.“

Aber dieser „treue und geliebte Kamerad“ mußte gleichwohl niedergestreckt werden, im Interesse der Standesehre, wie sie die Korpsphäre auf diesem Gebiet, Brigade- und Divisions-Kommandeure, verstanden.

Bewaffnete Landbriefträger. Der Postminister hat den Postbehörden gestattet, die Landbriefträger für die Zeit ihrer Vorkriegszeit mit dem neuen Infanterie-Zeug versehen auszurüsten. Anlaß zu dieser Maßnahme haben die verschiedenen Hausanfälle gegeben, die in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden auf die Landbriefträger ausgeübt worden sind. Ein derber Stoß dürfte eine bessere Waife sein.

Ausland.

Frankreich. Willeran erhält nicht nur Orden und Komplimente von Fürsten, sondern auch das Unternehmertum geht ihm mit Glückwunschdröcken. Der Handelsminister und Vize-Genosse hatte in der Debatte über die Neuregelung der Brämien für die Handelsmarine den Geschäftleuten sehr viel Entgegenkommen gezeigt und denselben durch die Neuerung hohen Preis geföhrt. Das Komitee der französischen Exporthändler bringt ihm daher die „achtungsvollen Begrüßungswörter“ der. Allerdings hat Willeran die Interessen der Exporthändler so feurig wahrgenommen, daß selbst der beste Bourgeoispolitiker ihm nicht gleichkommen konnte. Er hat also die Glückwundschreiben ebenso verdient wie die verschiedensten Orden des Jaren.

— Kampf zwischen Offizieren und Soldaten. In einem Restaurant zu Romans kam es zwischen beurlaubten Soldaten und Offizieren zu einem Streit. Schließlich fielen die Soldaten über die Offiziere her und verletzten drei von ihnen sehr schwer.

Zürich. Der franko-türkische Konflikt. Die französischen Forderungen sind nunmehr endgültig bewilligt worden. Der französische Botschaftsrat Baur erhielt Sonnabend abend von der Porte die bestimmte Zusicherung bezüglich der restlichen französischen Forderungen, so daß der Konflikt als beendet anesehen werden kann.

Es verliert nicht nichts, ob die französische Flotte nun sofort die türkischen Gewässer verlassen wird. Zu einem Teile der französischen Presse ist man mit diesem ruiden und glatten Verkauf der Dinge nicht sehr zufrieden. Man hätte gern einmal die großen Schiffsgesellschaften in Aktion gesehen. Aber anscheinend wird sich die drohende Orientkrise diesmal wieder in der harmlosesten Weise lösen.

Aberdings kommt jetzt eine Alarmnachricht aus der asiatischen Türkei. Aus Beirut werden Genossenschaft gegen Europa gemeldet. Die Fremden sind auswärts überfallen und schliefen deshalb lange vor Sonnenuntergang ihre Geschäfte. Nach Nachrichten aus London soll England entschlossen sein, wenn Frankreich Ägypten noch länger besetzt, sein Protektorat über die arabische Küste auszuüben und ebenso über die Küste vom Roten Meer bis zum Persischen Golf.

Der Rhein-Porter Herald weiß zu berichten, daß die italienische Regierung, während Frankreich seine Flotten demonstration vor Ostsee vornahm, bei der deutschen Regierung angefragt habe, ob Deutschland im Einverständnis mit Italien eine Gegen demonstration zu unternehmen beabsichtige. Die deutsche Regierung soll dies abgelehnt haben unter dem Hinweis, daß eine solche Demonstration mit dem Dreulande nicht gemein habe.

England. Eine gewichtige Stimme gegen den Krieg. Einer der bedeutendsten Führer der Liberalen und ehemaliger Minister hat sich in der Presse in der schärfsten Form gegen die Art englischer Kriegführung ausgesprochen. Es ist dies Lord Balfour. Der Times veröffentlicht ein Schreiben des selben, in welchem sich dieser gegen die Politik der Regierung und die Kriegführung in der Vergangenheit der letzten Zeit wendet. Balfour erklärt, die Verbesserung der Buren und Konstitution ihres Eigentums seien verhängnisvoll und verderblich und könnten weder durch das Kriegsgeld noch durch das bürgerliche Recht begründet werden.

Italien. Unruhen in Tongking. Von Marseille gehen in nächster Zeit 1000 Mann französischer Verstärkungsstruppen nach Tongking ab, wo sich die Lage durch den Aufstand der Bevölkerung der Laos verschlimmert hat.

China. Xi-Huang-Zhangs Nachlaß. Nach Telegrammen aus Peking heißt es dort, Xi-Huang-Zhangs Vermögen, das auf zehn bis zwanzig Millionen Taels geschätzt wird, soll zu gleichen Teilen zwischen seinen zwei Söhnen, seinem Adoptivsohn und seinem ältesten Aitel verteilt werden. Einziglich der Mandchuren veröffentlicht die englischen Blätter den angeblich richtigen Wortlaut des Mandchuren-Vertrages, nach welchem Russland hinsichtlich die Oberhoheit über die Mandchuren haben soll, ohne indes die Verwaltung im einzelnen zu führen. Die russische öffentliche Presse demontiert aber alle englischen Nachrichten.

Vor wenigen Tagen ist ein wichtiges Verkehrsmittel für England fertiggestellt, nämlich die Verbindung zwischen der südrhein und mandchurischen Bahn ist am Sonnabend dem Verkehr übergeben worden.

Der Krieg in Südafrika.

Das englische Kriegsministerium veröffentlichte vor wenigen Tagen eine amtliche Zusammenstellung der gesamten englischen Verluste im Burenkrieg. Dieselben betragen 75 016 Mann. Davon sind im Gefecht getötet, an ihren Wunden oder in der Gefangenschaft gestorben 578 Offiziere und 6105 Mann, an Krankheiten gestorben 261 Offiziere und 10 425 Mann. Wenn man die 18 Offiziere und 559 Mann, welche aus anderen Ursachen ihren Tod gefunden haben, hinzurechnet, so kommt man zu dem Ergebnis, daß bis jetzt nicht weniger als 17 844 Engländer durch den Krieg in Südafrika ihr Leben verloren haben. Als Juvalliden sind 2504 Offiziere und 57 196 Mann nach Hause geschickt worden.

Bei dieser Verlusten ist es erklärlich, daß starke Truppen nach Südafrika nötig sind. So ist kürzlich von England der Transportdampfer „Babarian“ mit 73 Offizieren und 1223 Unteroffizieren und Mannschaften nach Südafrika abgegangen. Die Regierung beschloß die Entsendung von 16 400 Mann Verstärkung nach Südafrika.

Trotzdem bemüht sich auch weiterhin, England aus der Verlegenheit zu helfen. In Summe wurden neuerdings 820 Pferde für englische Rechnung nach Südafrika eingeschifft.

Den Londoner Blättern zufolge hat die Firma Hotchkiss den englischen Truppen in Südafrika zur Wehrmachtbeschaffung 4000 Freisen, 200 000 Zigaretten und 500 Kilogramm Tabak zugegandt. Dies soll bereits die 20. derartige Sendung sein.

Partei nachrichten.

— Das alte reaktionäre Vieh. In Sachsen-Weimar fährt man allentort fort, den Staat von den Gefahren des Unkrautes zu befreien. In Weimar ist am 3. November eine Verammlung der Arbeiterföhrender, am Broch gegen die Einführung der Halle auf Gerbstoffe zu erheben. Allein der Herr Bürgermeister verhinderte diese Protestversammlung. Er hielt kurz und bündig:

Die angemeldete Verammlung wird verboten, weil der Referent früher aewerbmähtiger sozialdemokratischer Agitator ist, dessen Auftreten in einer öffentlichen Verammlung Anlaß zu Unzutruglichkeiten geben könnte.

— Totenliste der Partei. Valentin Schröder, ein Kampfgewalt aus dem Reihen der funnerproben alten Garde der Sozialdemokratie ist dieser Tage in Stuttgart seinen Weiden erlegen. Alle Kämpfe, welche die Genossen Württemberg während des Sozialistenkrieges um Gründung und Erhaltung ihrer Partei führten, hat Schröder mit ausgezeichnet, er hat sogar in den schwersten Zeiten das Stuttgarter Organ als verantwortlicher Redakteur geleitet. Dessen gehörte er dem Vorstand der Landes-Organisation an und immer hat er seine volle Pflicht. Er hielt aus, bis er zu erkranken war. Immer schwächer wurde es ihm als armer Schuster, seine Kameraden zu führen, und das war ihm Ehrenlohn; dazu kam das Alter und körperliche Schwäche, die ihn drückten. Er lebte aus der aktiven Arme zur Notwendigkeit machte. Aber immer lebte und webte er mit dem Großen, ein guter Kamerad und Genosse.

In Chemnitz starb der Feilenhauer Wilhelm Sufjel, der sowohl in seiner Gewerkschaft wie als Parteigenosse sich stets thätig und opferwillig gezeigt hat.

In Leipzig ist am 3. November Karl Fleischer, der Meier genannt, einer der ältesten Parteigenossen des 13. Wahlkreises, in Kleinzschöcher im Alter von 69 Jahren gestorben. Fleischer gehörte seit 1869 unserer Partei an und hat bis Ende der siebziger Jahre für die Ausbreitung der Partei gewirkt. Er zählt mit zu den Opfern des kleinen Belagerungszustandes. Die bedeutendsten Beschäftigungen haben ihn später daran, seine Anforderungen zu im früheren Tagen zu überbieten zu bringen, aber um so mehr hat der „alte Fleischer“ in engerer Kreise die Prinzipien der Partei verstanden. Die Parteigenossen werden sein Andenken in Ehren halten.

Gewerkschaftliches.

Frankreich. Die Bergarbeiter Bewegung. Waldeck-Roussin hat dem Nationalkongress einen neuen Brief geschrieben, der nur allgemein gehaltenen Versprechungen enthält und daher die Parteileute nicht befriedigen konnte. Eine Deputation aus Paris vom 10. November meldet: Der Aufstand der Grubenarbeiter ist bereits mit dem heutigen Tage zur Botschaft geworden. In Bourges sind etwa 1000 Arbeiter von 2 Zechen bereits in den Ausflucht getreten.

Italien und Provinzielles.

Salte, 11. November.

Die Polizei und die Kommunalvereine.

Eine sondersbare Auffassung scheinen die Kommunalvereine von den sächsischen und staatlichen Behörden und deren Organen zu haben. Nicht nur daß sie es für selbstverständlich halten, daß alle Beamten ohne weiteres für die Mandatanten der Kommunalvereine eintreten, sogar die Schlichter sind nach ihrer Auffassung nur dazu da, um den Kampf für sie zu

